

ren fachkommunikativer Aufgaben und Einsichten und die von allem Schematismus einzelner Denkschulen weit entfernte Bereitschaft, sich der Erklärungsmodelle eines sehr breiten Spektrums wissenschaftlicher Disziplinen zu bedienen.

Wer all dies aus Annelly Rothkegels eigenem Munde hören möchte, kann sich im Internet ein ganzes Bündel mehrteiliger Videovorlesungen zu Themen der Technikkommunikation ansehen (<http://www.tele-task.de/search/?query=Rothkegel>, 05.07.2010). Das Buch liefert diese Information kompakter und mit wesentlich mehr Rechercheansatzpunkten für die eigene wissenschaftliche Vertiefung. Annelly Rothkegel ist mit dem Buch *Technikkommunikation* eine große Leistung gelungen. •

Prof. Dr. Klaus Schubert, Universität Hildesheim,  
Angewandte Linguistik/Internationale Fachkommunikation, klaus.schubert@uni-hildesheim.de

**Quinlivan, Garret (2009): *Wörterbuch des Hochschulwesens. Deutsch–Englisch.*** Stuttgart: Raabe. Berichtigte und aktualisierte 2. Auflage. ISBN 978-3-8183-0548-2, 173 Seiten.

Mit seinem Fachwörterbuch zum Thema Hochschulwesen hat Garret Quinlivan eine wahre Wörterbuchlücke entdeckt, die er schließen möchte. Der kurze Band hat einen Umfang von 173 Seiten, wobei die eigentliche Wortliste 155 Seiten umfasst (ohne Geleitwort, Vorwort, Erläuterungen zu Zeichen und Abkürzungen und Anhang). Obwohl keine Angaben zur Anzahl der Wörter im Lemmabestand gemacht werden, erfährt der Leser im Vorwort, dass das Wörterbuch den „wesentlichen Wortschatz“ des Hochschulwesens (bestehend aus Organisation, Mitgliedern, Finanzen, Lehrgebieten, Lehrstrukturen, Lebenswelt und Standort) abdeckt. Das hier besprochene Wörterbuch liegt dem Rezensenten in elektronischer Form (im pdf-Format) vor.

Schon ein cursorischer Durchgang durch den Bestand zeigt, dass Quinlivan über reichlich Erfahrung mit dem deutschen Bildungswesen verfügt und mit dem Umgang deutscher Fachleute mit englischen Termini aus diesem Bereich vertraut ist. Völlig korrekt merkt er in seinem Vorwort an, dass viele von Deutschen auf Englisch verfasste Texte auf diesem Gebiet „ungeschickte“ Übersetzungen enthalten, eigentlich eine recht milde Beurteilung der sehr hohen Anzahl fehlerhafter englischer Übersetzungen, die man in hochschulrelevanten Texten findet.

Im Großen und Ganzen kann man dieses Wörterbuch als einen positiven Beitrag zur Terminologielehre auf diesem Gebiet betrachten, und Fachübersetzer, die aus dem Deutschen ins Englische übersetzen, können eindeutig von diesem Buch profitieren. Die elektronische Form des Wörterbuchs ist sehr benutzerfreundlich. Außer der Suchfunktion, durch die sich sofort feststellen lässt, ob das gesuchte Wort im Wörterbuch enthalten ist, sind auch pdf-Lesezeichen verfügbar, die verwendet werden können, um mit einem Mausklick eine bestimmte Stelle im Buch (wie z. B. das Vorwort) oder aber einen bestimmten Buchstaben im Alphabet direkt anzeigen zu lassen. Verglichen mit dem traditionellen Papierwörterbuch bedeutet diese leichte elektronische Handhabung für Übersetzer eine erhebliche Zeitersparnis.

Die Wortliste enthält viele brauchbare Lemmata, und die meisten vorgeschlagenen englischen Entsprechungen stellen angemessene Wiedergabemöglichkeiten dar. Beispiele sind: *Auslandspraktikum / internship abroad; nebenamtliche(r) Lehrbeauftragte(r) / [US] adjunct professor; Studienberater / academic adviser; Semesterferien bzw. vorlesungsfreie Zeit / [GB] vacation, [US] semester break* und das Verb *lernen* (im Sinne von ‚Lernstoff durcharbeiten‘) / *study*. Auch die drei wichtigsten Lehrveranstaltungstypen *Pflichtveranstaltung, Wahlfach* und

*Wahlpflichtfach* wurden aufgenommen und sind adäquat wiedergegeben (*Pflichtveranstaltung* [GB] *obligatory course*, [US] *required course*, *Wahlfach* / [GB] (*subsidiary*) *option/subject*, [US] (*nonrequired*) *elective*, *Wahlpflichtfach* / [GB] *compulsory option*, [US] *required elective*). Ebenfalls zu begrüßen ist die häufige Angabe wichtiger Kollokationen wie beispielsweise Verb-Substantiv-Verbindungen, die oft als idiomatisch einzustufen sind. Unter dem Eintrag *abschließen* zum Beispiel findet der Benutzer die Konstruktion *das Studium abschließen* mit den potenziellen Äquivalenten *graduate*, *receive a degree*, *be awarded a degree*, oder unter *bewerben* wird die Substantiv-Verb-Gruppe *sich um einen Studienplatz bewerben* angegeben, die völlig korrekt wie folgt wiedergegeben wird: [GB] *apply for a place at*, *apply for entry (to)*, [US] *apply for admission (to)*.

Ich habe nur ganz wenige Einträge finden können, die für mich als unangemessen einzustufen sind: *Brückenkurs* zum Beispiel ist kein *bridge course*, bzw. *bridge course* kann etwas völlig anderes beinhalten (vgl. dazu die Internet-Angaben der Arizona State University), und *Fachoberschule* ist nicht *higher technical school* in den USA, wie angegeben (diese Schulform gibt es dort nicht und muss folglich in der Übersetzung erklärt werden, wie z. B. *high school with a technical focus*). Ein letztes Beispiel: Der Ausdruck *von etwas absehen* (im Sinne von *verzichten*) ist nicht mit *leave out of consideration* angemessen wiederzugeben, wie Quinlivan vorschlägt, sondern mit *disregard(ing)*. Trotz der vielen Vorteile und wenigen Übersetzungsfehler jedoch ist das Wörterbuch keinesfalls als fehlerfrei anzusehen, und wie jeder Fachübersetzer weiß, müssen Fachwörterbücher stets mit einem kritischen Auge betrachtet werden. Quinlivans Arbeit ist hier keine Ausnahme. Professionelle Übersetzer sowie alle, die dieses Wörterbuch als Werkzeug bei der Anfertigung einer Übersetzung ins Englische zu verwenden gedenken, oder sonstige Personen, die an der Fachsprache des Hochschulwesens interessiert sind, sollten aus meiner Sicht auf die folgenden fünf Mängel des Wörterbuchs aufmerksam gemacht werden: (1) fehlende Einträge, (2) irrelevante Einträge, (3) veraltete Übersetzungsvorschläge, (4) unvollständige Angaben und (5) die inkonsequente Unterscheidung zwischen britischem und amerikanischem Englisch.

(1) Man findet nicht alle Wörter, die man sucht – dies ist wohl die häufigste Art von Kritik an Fachwörterbüchern. Vergebens habe ich beispielsweise die Begriffe *Studienbüro*, *Rechenzentrum* und *Vorstellungsgespräch* gesucht. Vermutlich weil Quinlivan Deutsch als Ausgangssprache nimmt und keinen englisch-deutschen Teil zur Verfügung stellt, fehlen ebenfalls etliche wichtige englische Begriffe wie *junior*, *sophomore*, *senior* (obwohl *freshman* als Entsprechung zu *Studienanfänger* enthalten ist), *coursework* und *degree check*.

(2) Zweitens enthält das Wörterbuch sehr viele irrelevante Einträge. Aufgefallen sind mir hierbei *Studio*, *Gärungstechnologie*, *Gemüsebau*, *Tropentechnologie*, *Fallmechanik* und *Sprachkontakt* (was übrigens ‚ungeschickt‘ oder zumindest unvollständig wiedergegeben wird mit *linguistic contact*; eine angemessenere Übersetzung hier wäre *languages in contact*). Was die Relevanz der Wortlistenauswahl anbelangt, kündigt Quinlivan im Vorwort an, dass er „eine Reihe belangloser Einträge vermeiden“ wolle, wie Lehnwörter, Internationalismen, einschließlich weiblicher Substantive auf *-tion*, *-ie*, *-phie*, *-ologie* und landeskundlicher Studien, die auf *-istik* enden. Dies ist aber leider nicht immer der Fall. Mit Hilfe der pdf-Suchfunktion stellt man in einigen Minuten fest, dass im Gesamtbestand tatsächlich weniger als 20 Einträge Internationalismen darstellen, die auf *-istik* enden (*Gräzistik – classical Greek studies*). Allerdings findet man über 100 Lemmata im Wörterbuch, die auf *-ologie* endende Internationalismen darstellen, während etwa 25 Einträge Internationalismen sind, die auf *-phie* enden. Auch andere Lemmata und Computerzählungen zeigen, dass das Wörterbuch viel Ballast enthält, der für den Übersetzer völlig unbrauchbar ist. Obwohl man in einem solchen Wörterbuch schon die traditionellen

Studiengänge aufnehmen sollte, ist es einfach nicht sinnvoll, hier sämtliche Wissensgebiete der akademischen Forschung in jeder Disziplin unterbringen zu wollen. *Exegese* beispielsweise gehört eher in ein Bildungswörterbuch.

(3) Etwas schwerwiegender als fehlende und irrelevante Wörter sind drittens veraltete bzw. veraltende Lexeme, die im Wörterbuch nicht als solche markiert sind und beim Benutzer den Eindruck erwecken, diese seien noch aktuell. Obwohl *diggings* (für *Studentenbude*) immer noch als eine aktuelle, für britisches Englisch angemessene Übersetzung gelten mag, ist der als umgangssprachlich markierte Ausdruck (*student's pad*) eindeutig den 1960er und 1970er Jahren zuzuschreiben – zumindest im US-Englisch. Ein weiteres Beispiel von veraltenden Lexemen im Wörterbuch sind die neun Lemmata, die *Behindert(e)* enthalten. Die Wiedergaben *disabled*, *disability* und sogar (*mentally*) *challenged* werden heute immer häufiger durch (*with*) *special needs* ersetzt. Obwohl diese zweite Auflage Berichtigungen und Aktualisierungen enthält, hat Quinlivan offensichtlich einiges übersehen.

(4) Das vierte Defizit dieses Wörterbuches ist die Unvollständigkeit vieler Einträge. Hierzu gehören die folgenden Beispiele: *Dokortitel* – *doctorate* (hier fehlt *Ph. D.*) und *den Dokortitel führen* – *hold the title of doctor* (hier fehlt *to have/hold a Ph. D.*). Interessanterweise findet der Benutzer aber *have a PhD* als Wiedergabe für den Ausdruck *den Doktor haben*. Der Eintrag *Sprechstunden* (nur im Plural), der zwar korrekt mit *office hours* wiedergegeben wird, kommt im Deutschen auch im Singular vor, aber im Englischen stets im Plural. Bei den Lemmata *Wintersemester* und *Sommersemester* wird zwar die Zusatzinformation auf Englisch *classes begin in fall* bzw. *classes begin in spring* angegeben, aber unerwähnt bleibt die Tatsache, dass an den meisten US-Universitäten *Wintersemester fall semester* heißt und für *Sommersemester spring semester* verwendet wird. Bei dem Eintrag *Geisteswissenschaften* wird zwar korrekterweise *humanities* und *arts* angeboten, aber die gängige Übersetzung *liberal arts* fehlt völlig (unter dem Eintrag *geisteswissenschaftliche Fächer* aber kommt *liberal arts* doch vor). *Zwischenprüfung*, für die *interim examination* vorgeschlagen wird, heißt auch an vielen US-Universitäten *preliminary exams*, *prelims*, zwei Termini, die ebenfalls im Wörterbuch fehlen. Da *Schein* (wiedergegeben mit *certificate of completion*) und *Schwarzes Brett* (*notice board*, *bulletin board*) tatsächlich zu den Fachtermini gehören, die kulturbehafet sind bzw. im britischen und amerikanischen Bildungssystem fehlen, hätte ich vom Verfasser an diesen Stellen ausführlichere Erläuterungen erwartet anstatt offensichtlich seine eigenen Übersetzungsvorschläge, mit denen Muttersprachler des Englischen nicht viel anfangen können. Hinter diesen Begriffen steckt in der Tat sehr viel an deutscher Bildungskultur, die Englischsprachigen erklärt werden muss.

(5) Die fünfte und letzte Schwäche von Quinlivans Wörterbuch ist seine inkonsequente Markierung von wichtigen Unterschieden zwischen britischem und amerikanischem Englisch. Dies ist umso bemerkenswerter, als erstens der Verfasser selbst Amerikaner ist und er zweitens die Wichtigkeit von genau solchen Unterscheidungen in seinem Vorwort betont. Bei *Doktorvater* beispielsweise findet der Benutzer *supervisor*, aber US-Englisch *Ph. D. adviser* fehlt. *Diplomingenieure* sind in USA keine *graduate engineers* (britisches Englisch?), sondern *degreed engineers*, *degree-holding engineers* oder *engineers with degrees*. Ein weiteres Beispiel ist *Fachbereich* (im Sinne von einer Organisationseinheit mit *Seminaren*, die ihrerseits Studiengänge betreuen), was mit *faculty* wiedergegeben wird. In den USA jedoch ist hierfür *college* viel gebräuchlicher. Obwohl er in seinem Vorwort den in Deutschland häufig verwendeten, aber im Englischen ungebräuchlichen Ausdruck *course of study* (für *Studiengang*) zu Recht kritisiert und für den Haupteintrag *Studiengang* (verwirrenderweise) nicht weniger als sechs Wiedergabemöglichkeiten anbietet (*degree course*, *course*, *degree*, *degree programme*, *degree program*,

major), favorisiert Quinlivan eindeutig die Wiedergabe *course* bzw. *degree course*, da er für alle Zusammensetzungen mit *-studiengang* (wie z. B. *Bachelorstudiengang – bachelor's degree (course)*) nur diese Übersetzungen angibt. Tatsache aber ist, dass im US-Englisch – und nicht selten auch im britischen Englisch – *degree program(me)* die angemessenere Übersetzung darstellt. Englisch *degree* ist je nach Kontext vermutlich häufiger mit deutsch *Studium* wiederzugeben.

Die Schwierigkeit, adäquate Übertragungen für bestimmte hochschulrelevante Termini zu finden, hat laut Quinlivan drei Gründe: Erstens bestehen zwischen der deutschen und englischsprachigen Bildungskultur abweichende Strukturen und Organisationsformen; zweitens bewirken die vielen Spielarten des heutigen Englisch – primär auf die beiden Leitvarietäten britisches und amerikanisches Englisch beschränkt – in vielen Fällen, dass eine einzige Übersetzung oft nicht möglich ist, sondern stattdessen eine Differenzierung notwendig ist; und drittens ist das Prestige bzw. der gerade aufgrund der Bildung vorhandene oder erwartete soziale Status einer Person in der Gesellschaft – wie die organisatorischen Strukturen – kulturbedingt. Am Schluss seines Vorwortes macht Quinlivan seine Leser darauf aufmerksam, dass die „gebräuchlichsten deutschen Begriffe im System verwurzelt sind und unübersetzbar bleiben, solange sie nicht durch Erläuterungen zum Umfeld ergänzt werden“ (S. 7). Dies mag für die kulturbedingten Bestandteile des Hochschulwortschatzes im deutschsprachigen Raum gelten, aber man darf letzten Endes die Tatsache nie aus den Augen verlieren, dass der Begriff der Unübersetzbarkeit lediglich ein theoretisches Konstrukt ist. Wenn aufgrund der Internationalisierung eine deutsche Hochschule englischsprachige Seiten ins Internet stellt, müssen auch für diese Termini angemessene Wiedergabemöglichkeiten gefunden werden. Deshalb sollte und muss der Übersetzer den Text der Zielkultur sprachlich anpassen – auch wenn dies stellenweise einer nicht-wörtlichen Übersetzung bedarf – um den Sinn des Originals in der Zielsprache zu bewahren.

Fazit: Fachübersetzer und sonstige fachsprachlich Interessierte können eindeutig von diesem Buch profitieren, aber es sollte keinesfalls als ein autoritatives erschöpfendes Standardwerk zur Terminologie des Hochschulwesens angesehen werden, sondern ist mit Vorsicht zu genießen. Unter Anwendung der textvergleichenden Methode – was durch die Verbreitung von zuverlässigen und von Muttersprachlern verfassten Texten im Internet möglich gemacht wird – oder aber durch das Gespräch mit anderen qualifizierten Muttersprachlern sollten Benutzer dieses Wörterbuches Quinlivans Angaben im Zweifelsfalle nochmals überprüfen. •

Prof. Dr. Ronald Kresta, Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg,  
Fakultät Allgemeinwissenschaften, Ronald.Kresta@ohm-hochschule.de



Clemens Özelt

## Klangräume bei Peter Handke

Versuch einer polyperspektivischen Motivforschung

Zur neueren Literatur Österreichs, Band 25, hg. von D. Strigl, M. Rohrwasser und K. Wagner

Peter Handkes Großprojekt, die „Sonorität der heutigen Welt“ dazustellen und zu reflektieren, wird hier erstmals grundlegend behandelt.

Mai 2011. ISBN 978-3-7003-1768-5. Kart., ca. 300 Seiten, ca. € 28,90



WILHELM BRAUMÜLLER

Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H., A-1090 Wien, Servitengasse 5; Telefon (+43 1) 319 11 59,  
Telefax (+43 1) 310 28 05, E-Mail: office@braumueller.at <http://www.braumueeller.at>